



Kanarenschmätzer  
(*Saxicola dacotiae*) leben nur auf  
Fuerteventura (Bild: Männchen).



# Die Wüsten

Es heisst, nach Fuerteventura kommt man einmal und nie wieder oder immer wieder. Auf den ersten Blick ähnelt die Insel einer Geröllwüste im Atlantik. Wer jedoch bereit ist, wird weit mehr entdecken als Sonne, Sand und Wind.

**F**limmernde Hitze liegt über der ausgedehnten, fast vegetationslosen Halbwüste, in der wir unsere Tarnzelte aufgeschlagen haben. Seit Stunden schon lauern wir nun in den errichteten Verstecken vor einem kleinen Tümpel, die Film- und Fotoapparate bereit. Das lange Warten scheint schliesslich belohnt zu werden, denn endlich vernehmen wir die charakteristischen Rufe von anfliegenden Sandflughühnern. Ein kleiner Trupp von sieben Individuen gleitet über den Ansitzplatz, um Sekunden später – keine dreissig Meter entfernt – hinter einem fla-

chen Sandwall zu landen. In den folgenden Minuten treffen von allen Himmelsrichtungen kleinere und grössere Schwärme der ersehnten «Fotoobjekte» ein und gehen ebenfalls ausserhalb unseres Blickfeldes zu Boden.

Nach endlos scheinender Zeit äugt schliesslich ein Vogel vorsichtig über die Kante des Sandhügels, um wenig später zur Wasserstelle zu trippeln. Dies wirkt wie ein Signal für seine Artgenossen, denn urplötzlich schwärmen Dutzende von Flughühnern in Richtung Tränke. Welch ein Schauspiel! Wohin wir auch blicken – über-

all nur Sandflughühner! Ein weiterer ornithologischer Höhepunkt reiht sich an zahlreiche andere eindruckliche Erlebnisse mit Fuerteventuras Natur.

## Zwischen Lavawüsten und Oasen

Wer jedoch das erste Mal beim Landeanflug auf die zweitgrösste Insel des Kanarischen Archipels voller Erwartungen aus dem Fenster schaut, dem erscheint Fuerteventura vorerst als ein eher reizloses, eintöniges Eiland. Eine ockerfarbene, sanft gewellte, scheinbar vegetationslose Land-



Links: Der Cardón zählt mit 691 m zu den höchsten Erhebungen der Insel.

# insel lebt



Junge Schmutzgeier (*Neophron percnopterus*): Erst im 5. Altersjahr tragen sie das helle Gefieder der Altvögel.

schaft erstreckt sich bis weit ins Inselinnere. Der Millionen Jahre dauernde Einfluss von Wind und Regen hat die Oberfläche Fuerteventuras grösstenteils rundgeschliffen. Nur auf der südlich gelegenen Halbinsel Jandia sowie im Zentrum des Eilands sind noch einige zerfurchte Gebirgszüge übrig geblieben.

Auf Fuerteventura angekommen, verstärken sich die von oben gewonnenen Eindrücke beim Verlassen des Flughafengeländes. Offenbar setzt sich die nur 115 Kilometer entfernte Sahara hier fort. Tatsächlich befindet sich diese «Miniwüste» im Atlantik ebenfalls unter dem Einfluss des nordafrikanischen Klimas und weist dadurch auch extrem geringe Niederschlagsmengen auf (max. 200 mm pro Jahr). Der grösste Teil der Landschaft besteht folglich aus Wüste und Halbwüste. Einige Gebiete sind zudem mit charakteristischen Lavageröllfeldern überdeckt, die wegen ihrer ausgesprochenen Unfruchtbarkeit nur eine spärliche Tier- und Pflanzenwelt aufweisen. Solchen La-

vawüsten haben denn auch die Einheimischen einen passenden Namen gegeben: Malpais, was so viel heisst wie schlechtes, unfruchtbares Land.

Nur im Innern des kargen Eilandes stösst man hie und da auf kleine, fruchtbare Oasen mit Palmenhainen. Üppigeren Pflanzenwuchs weisen dagegen die zahlreichen Barrancos – dies sind saisonal Wasser führende Flusstäler, welche ursprünglich aus Erosionsrissen entstanden sind – auf.

Die Hauptanziehungskraft der 1731 Quadratkilometer grossen In-

sel bilden für die jährlich Hunderttausenden von Touristen die mit Abstand schönsten Sandstrände Spaniens sowie die fast ganzjährig herrschenden idealen Windsurfverhältnisse.

## Wasserarmut – ein Hauptproblem

Fuerteventura ist mit 23 Einwohnern pro km<sup>2</sup> sehr dünn besiedelt. Dies ist hauptsächlich auf die vorherrschende Trockenheit zurückzuführen. Wasserarmut ist darum das

In der Nähe von Wasserstellen versammeln sich oft Dutzende von Sandflughühnern (*Syrhaptes orientalis*).







In dieser Stellung halten Nordafrikanische Streifenhörnchen oft Ausschau nach Feinden.

Hauptproblem aller Lebewesen auf der Insel, der Menschen eingeschlossen. Zudem wurde auch hier seit Jahrhunderten Raubbau durch die Bewohner betrieben (Abholzung, Grundwasserentnahme, Ziegenhaltung), so dass die Wüstenbildung noch gefördert wurde; ein Vorgang, den Geografen als anthropogene Desertifikation bezeichnen.

Unter derart harschen Bedingungen spielt die Landwirtschaft keine wichtige Rolle. Der grösste Teil Fuerteventuras ist deshalb «gezwungenermassen» naturbelassen, was wiederum einigen hochinteressanten Lebewesen zugute kommt. Es überrascht also nicht, dass etliche an Trockenheit und Wasserarmut angepasste Tier- und Pflanzenarten heimisch sind, deren Hauptverbreitung auf dem nahen afrikanischen Festland liegt. Isoliert vom Rest der Welt, entwickelten sich auch Flora- und Faunaelemente, die nirgendwo sonst auf der Erde vorkommen.

Diese Naturschätze präsentieren sich nur selten auf den ersten Blick und bleiben dem flüchtigen Betrach-

ter meist verborgen. Wer jedoch entsprechende Zeit und Mühe nicht scheut, wird eine Tier- und Pflanzenwelt von erstaunlicher Vielfalt entdecken.

Anpassung an die auf Fuerteventura herrschende Trockenheit und Hitze bildet also für manche Lebewesen Grundlage zum Überleben. Die Sandflughühner beispielsweise müssen regelmässig trinken. Fast täglich fliegen diese scheuen Vögel daher zu einer Wasserstelle, die bis 70 Kilometer von ihrem Brutplatz entfernt liegen kann. Nachdem die Tiere den Durst gelöscht haben, tauchen sie ihr speziell beschaffenes Brustgefieder ins Wasser, welches sich sofort mit dem kostbaren Nass voll saugt. Dieses verdunstet selbst während des oft lange dauernden Rückflugs kaum und kann dann von den Küken aus dem «Reservoir» aufgenommen werden.

Ornithologisch ergiebig erweisen sich meist auch noch so kleine Wasservorkommen. Eine tropfende Leitung etwa oder ein von einer Windmühle gespeistes Bassin sind immer Erfolg versprechende Beobachtungsorte. An solchen Stellen lassen sich problemlos aus geringer Distanz – oft auch ohne spezielle Tarnung – Wüstengimpel, Kanarenpieper, Kanarenschmätzer, Bluthänflinge und Turteltauben beobachten, die hier ihren Durst löschen und bei genügend Wasser auch gleich ausgiebig baden.

Wer den Blick von Zeit zu Zeit gegen den Himmel richtet, wird mit Sicherheit Schmutzgeier erblicken, die in majestätischem Flug dahingleiten. Diese Aasfresser sind recht häufig und profitieren anscheinend von den vielen Abfalldeponien auf dem Land.

### Ein Muss für Ornithologen

Der mittlere und nördliche Teil Fuerteventuras ist grösstenteils durch riesige, fast vegetationslose, steinige Ebenen geprägt, deren Besuch kein Ornithologe auslassen sollte. Beispielsweise sind dies weltweit die günstigsten Orte zur Beobachtung von Kragentrappen! Nur auf Fuerteventura und Lanzarote

vorkommend, hat sich eine eigene Inselrasse gebildet. Obwohl der Gesamtbestand auf den beiden Inseln auf 700 bis 750 Tiere geschätzt wird, steht dieser Vogel gleichwohl auf der roten Liste der kanarischen Landwirbeltiere. Angesichts der kritischen Situation hat die kanarische Generaldirektion für Umwelt und Naturschutz ein Programm zur Erhaltung dieser Art lanciert. Als erstes stellte man die wichtigsten Lebensräume von insgesamt etwa 6000 ha unter Schutz. Leider hat sich diese Massnahme allein jedoch als ungenügend erwiesen, da die Gebiete abseits der Pisten weiterhin mit Geländewagen befahren wurden, was die Bestände weiter gefährdete. Einzelne Zonen – z. B. Istmo de la Pared – wurden deshalb kurzerhand eingezäunt, sind aber weiterhin zu Fuss begehbar. Zudem laufen auch Bestrebungen, die Kragentrappen zum Zweck der Wiederansiedlung in menschlicher Obhut nachzuzüchten.

Als weitere bestandeserhaltende Massnahme wurde ein Programm zur Förderung der traditionellen Landwirtschaft gestartet, um möglichst grossflächige Landschaften in ihrem ursprünglichen Charakter erhalten zu können. Durch Öffentlichkeitsarbeit wird auch versucht, die Inselbewohner und Touristen für diese Vogelart zu sensibilisieren. Um die gefährdeten Wüsten- und Steppenvögel vor dem Aussterben zu retten, erliess man ein absolutes Jagdverbot. Weil aber Kragentrappen nach Aussagen der Einheimischen als Delikatesse angesehen werden, hält sich kaum jemand daran.

Besonders empfehlenswert ist der Besuch der leicht hügeligen Halbwüste von Istmo de la Pared, einer Engstelle, an der die Halbinsel Jandia in die Hauptinsel übergeht. Riesige, mit gelbem Sand oder Steinen bedeckte Flächen mit spärlichem Bewuchs von Zwergsträuchern bieten zahlreichen Wüstenvogelarten ideale Lebensbedingungen. Der wohl spektakulärste Beobachtungspunkt befindet sich am östlichen Rand dieses Gebiets, nur wenige hundert Meter ausserhalb der Feriensiedlung von Costa Calma. Durch den Überlauf einer Kläranlage





haben sich drei kaskadenartig verteilte Teiche im Sand gebildet, wo täglich fast alle hier lebenden Vogelarten zur Tränke kommen. Neben den häufigen Sandflughühnern und Trielen finden sich manchmal bis zu 35 Wiedehopfe gleichzeitig ein, die vom Insektenreichtum der feuchten Uferpartien profitieren.

Der Küste südlich von Istmo de la Pared sind breite, endlos scheinende Strände mit Sandinseln und Lagunen vorgelagert, welche zu den bedeutendsten kanarischen Rast- und Überwinterungsplätzen für Wasservögel zählen. Diese leiden jedoch zusehends unter den Störungen der Badetouristen.

### Aussergewöhnliches Pflanzenreich

Neben interessanter Avifauna hält Fuerteventura dem Naturfreund noch jede Menge weiterer Besonderheiten bereit. So wurden auf der Insel etwa 600 Arten höhere Pflanzen nachgewiesen, wovon deren 18 als Lokalendemiten gelten. Weitere 26 Arten gedeihen zusätzlich nur noch auf der benachbarten Insel Lanzarote.

Die botanisch interessanteste Region ist der Pico de la Zarza, der mit

**Aeonium manriqueorum: eine von über 40 Hauswurzarten, die auf den Kanaren heimisch sind.**



**In vegetationsreichen Lebensräumen häufiger Brutvogel: Bluthänfling (*Acanthis cannabina*). Bild: Weibchen.**

807 Metern Höhe die höchste Erhebung bildet. An diesem Gebirgsmassiv stauen sich regelmässig die Passatwolken, welche genügend Feuchtigkeit für eine üppige Pflanzenwelt spenden. Für viele der in der Gipfelregion wuchernden Gewächse ist dies weltweit der einzige Standort!

Unter den auf Fuerteventura vorkommenden Säugetieren lebten lediglich einige Fledermausarten schon vor der menschlichen Besiedlung auf der Insel. Kaninchen wurden dagegen im 15. Jahrhundert von den Eroberern zu Jagdzwecken eingeführt.

Nachdem ein kanarischer Minenarbeiter 1965 ein Pärchen Nordafrikanische Streifenhörnchen – deren Hauptverbreitung liegt in Marokko – freigelassen hatte, vermehrten sich diese in der Folge so stark, dass sie heute schon grossen Schaden an der Landwirtschaft anrichten. Der Bestand wird zurzeit auf über 100 000 Individuen geschätzt. Grund für die rasante Zunahme ist das Fehlen von natürlichen Feinden. Die Streifenhörnchen sind überaus anpassungsfähig und finden trotz karger Vegetation genügend pflanzliche Nahrung. Bevorzugte Lebensräume dieser possierlichen Pelzwesen sind felsige Gebiete, die genügend Unterschlupf gewähren. Häufig bewohnen die zu den Hörnchen zählenden Steppen- und Halbwüstenbewohner auch Legesteinmauern und Ruinen. Selbst an den Dorfrändern können die putzigen Gesellen beobachtet werden.

Erstaunlich häufig und in allen Lebensräumen anzutreffen sind Fuerteventurageckos und Ostkanarenidechsen, zwei Reptilienarten, welche ausschliesslich auf den östlichen Kanaren heimisch sind.

### Unvergesslicher Frühling

Als beste Jahreszeit für einen naturkundlich ausgerichteten Aufenthalt gelten die Monate März bis Mai, denn in dieser Periode brüten die meisten Vogelarten. Zudem kann noch mit Überwinterern und Zugvögeln gerechnet werden. Auch zeigt sich die Insel in dieser Zeit recht blumenreich.

Als geeigneter Aufenthaltsort hat sich das an der Ostküste gelegene ehemalige Fischerdorf Tarajalejo erwiesen, sind doch von hier aus alle interessanten Orte innerhalb maximal einer Fahrstunde zu erreichen.

Ein naturkundlich ausgerichteter Aufenthalt auf Fuerteventura ist aber nicht nur der beschriebenen Gebiete wegen zu empfehlen. Diese repräsentieren lediglich einen kleinen Teil einer Vielzahl von sehenswerten Landschaften.

Besucher, die nebst Badezeug und Sonnencreme auch noch Feldstecher und Bestimmungsbücher mit in den Koffer packen, werden sicher ihre schönsten Wochen im Jahr durch unvergessliche Beobachtungen bereichern können.

Text: Andreas Meier  
Fotos: Laszlo Fekete